

Biker im

Syrien, Jordanien und Libanon sind weiße Flecken auf unseren Landkarten. Eine Gruppe deutscher Biker besuchte erstmals den Vorderen Orient

Die Sirenen heulen, die Fahrt ist atemberaubend: Mit Polizei-Eskorte rasen wir durch die Vier-Millionen-Metropole Damaskus. Wie Hornissen stürzen sich die Motorrad-Cops in den dichten Verkehr, wedeln mit den Händen, scheuchen die Autofahrer beiseite, gestikulieren wild und führen auch mal ein ernstes Zwiegespräch, wenn jemand nicht schnell genug die Spur wechselt. Und wie einen Staatsbesuch geleitet man uns durch die Hauptstadt Syriens. Das haben wir Leuten zu verdanken, die es in diesem Land eigentlich gar nicht gibt: den „Syrian Riders“.



Damaskus. Die Polizei fährt Eskorte für deutsche Biker

Orient



Harleys unter Ausnahme-Recht

So unglaublich es klingt, das Fahren von Motorrädern mit über 250 Kubikzentimetern Hubraum ist offiziell verboten. Zur doppelten Sicherheit besteht ein striktes Innenstadt-Verbot für Motorräder. Natürlich gibt es auch in Syrien die berühmte Ausnahme, und so geleiten uns an die 20 schwere Harleys mit syrischen Fahrern auf unserer Fahrt in den Suq al Hammadiye, wo wir in einem der besten Restaurants im mittleren Osten traditionell speisen wollen.

Wer hier eine Harley-Davidson unter dem Hintern hat, der gehört zur Oberschicht. Ein

Reeder, ein Restaurantbesitzer, ein Bauunternehmer – Eliten an, die mehr und mehr die Geschicke eines sich langsam gen Westen öffnenden Landes bestimmen. Die Biker sind nicht überkandidelt, ganz normal, sie freuen sich über den Kontakt mit uns und genießen das Zusammensein. Louay ist der Chef, er ist für syrisch-libanesischen Handelsbeziehungen zuständig, „Private Sector“. Da geht vieles, sogar die offizielle Zulassung für den Motorradclub steht unmittelbar bevor. Wenn das klappt, wie will man dann noch den Besitz eines Motorrads untersagen? Der Weg ist steinig, die Widersprüche sind extrem, aber es entwickelt sich was.



Die Völkerverständigung erfolgt unter dem Zeichen der HOG

Im Konvoi nach Damaskus

Mit der Hilfe der syrischen Biker gelingt uns auch, was bisher noch keiner schaffte. Auf einem MAN-Truck bringt der Dresdner Motorrad-Abenteurer Sam Stirl unsere Harleys ins Land, per Fähre von Venedig nach Tartous. Das gab es so noch nie, die Syrer haben Probleme damit, wenn die Fahrer mit ihren Maschinen nicht direkt an die Grenze kommen. Aber unsere Freunde kommen im Flieger hinterher. Nicht jeder kann sich drei Wochen ausklinken.

Die unzähligen Formalien bekommen wir mit Geduld und Spucke in den Griff, im Hintergrund ziehen unsere syrischen Freunde die Fäden. Eine Sondergenehmigung hier, ein klärender Anruf da. Wir kommen zwei Tage und unzählige Tee-Einladungen später endlich aus dem Hafen heraus und fahren in einem Konvoi die 250 Kilometer bis Damaskus, wo wir in einer Zoll-Freizone die Bikes abladen und in Empfang nehmen können.

Wir erobern den Orient und die mit 12.000 Jahren älteste durchgehend bewohnte Stadt der Menschheit. Wir lassen uns durch die geschäftigen Suqs treiben. In den winzigen Geschäften werden bunte Seidentücher, Damaststoffe, Gold- und Silberschmuck sowie Intarsienarbeiten feilgeboten, die von hoher

handwerklicher Kunst zeugen. Wir sehen die große Moschee, lauschen dem Ruf des Muezzin, probieren arabische Süßigkeiten. Vor allem die Freundlichkeit und Offenheit der Menschen ist frappierend. Jedermann begegnet uns mit einem Lächeln, und oft hören wir den Gruß: „Welcome in Syria!“ Man stelle sich eine Gruppe Araber in einer beliebigen deutschen Innenstadt vor: Was würden die zu hören bekommen?

Richtung Jordanien

Am nächsten Tag starten wir bei 25 Grad Celsius Richtung Jordanien. Die Grenzprozedur dauert etwa zwei Stunden, etliche Papiere vom „Carnet de Passage“ bis hin zur Straßbenutzungsgebühr müssen geprüft und erworben werden.

In Amman, der Hauptstadt Jordaniens, besuchen wir den Harley-Dealer, der seit Mai 2010 geöffnet hat. Von hier starten wir am nächsten Morgen mit dem „Royal Chapter of Jordan“ der Harley Owners Group (HOG) zur Fahrt ins 300 Kilometer entfernte Aqaba, wo die „1st Jordan Harley-Davidson Rally“ stattfinden soll.

Die Hoggies in Amman klären uns erst mal auf, was die „28“ auf ihren Westen zu bedeuten hat: Auch in Jordanien war das Motorradfahren

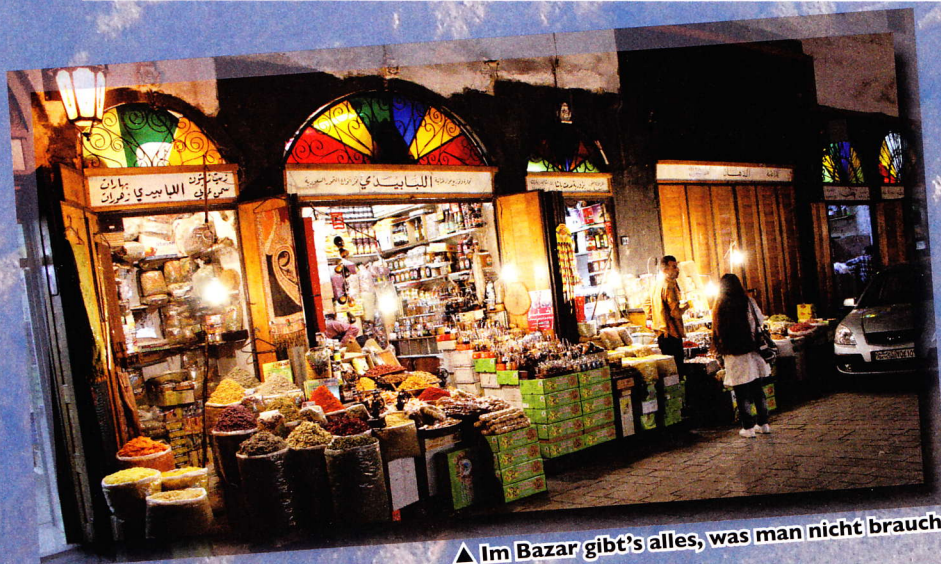


Sogar die Zöllner sind angetan und schießen private Fotos

Benzin ist hier nicht knapp. Getankt wird trotzdem auch mal mobil



Das geht nur mit guten Nerven: Formalitäten an der Grenze



▲ Im Bazar gibt's alles, was man nicht braucht





HARLEY-DAVIDSON AMMAN

SAF

**Das Kingdom of Jordan Chapter.
So feiern die arabischen Biker**

bis vor einem Jahr verboten – 28 Jahre lang! Allein die königliche Familie genoss dieses Privileg, was der junge König Abdullah II. auch weidlich nutzte. Er besitzt mehrere Harleys und fährt gern und oft. Nun erlaubt er das auch seinen Untertanen, die nicht lange zögerten und sowohl HOG-Chapter als auch die erste Party aus dem Boden stampften. An der Spitze des Chapters steht ein Verwandter des Königs, der junge Prinz Abbas Bin Ali.

Baden hinzu. Damit haben wir echten Exoten-Status, und viele Gespräche drehen sich um die Szenen der Länder.

Biker-Party im Orient

Ausfahrten verfeinern das Event. Jordanien hat wirklich eine Menge zu bieten. Allein das Weltwunder Petra, die uralte Felsenstadt der Nabatäer, und das Wadi Rum, in dem schon Lawrence von Arabien Geschichte schrieb, sind eine Reise wert. Auch das Bad im Toten Meer bietet viel Spaß, denn untergehen kann man wegen des hohen Salzgehaltes nicht. Hier ist das Wasser 30 mal salziger als in der Ostsee.

Eine Biker-Party im Orient muss man sich etwas anders vorstellen. Zimmer werden im Radisson-Ressort direkt am Roten Meer mit Blick auf Ägypten, Israel und Saudi-Arabien gebucht. Das Essen ist eine Gaumenfreude, von Gourmets zubereitet. Die Musik bietet Elektro-Beat bis House, traditionelle arabische Show-Elemente bereicherten das Angebot. Die offensichtlich russischen Bauchtänzerinnen bringen Feuer unters Dach, eine Heavy-Metal-Band lässt die Bühne wackeln. Der Alkoholverbrauch reicht nicht ans Ausmaß europäischer Feste, aber hier und da kreisten Flaschen mit glücklich machendem Inhalt. Vor allem HOG-Chapter sind zu Gast, aus Saudi-Arabien, Ägypten, Qatar, Bahrain, Jordanien und Libanon. Mit uns gesellen sich nun die Chapter Dresden, Leipzig, First Sachsen, Elbe-Börde Sachsen-Anhalt und

Danach befahren wir die tiefste Straße der Welt. Das Tote Meer liegt 410 Meter unter dem Meeresspiegel. Auch beim Tanken verlässt uns das Grinsen nicht, kein Wunder bei einem Literpreis von 70 Cent. Dass die Jordanier erst seit einem Jahr Motorrad fahren dürfen, merken wir an etlichen Stürzen, vor allem in der kurvigen Anfahrt nach Petra. Alles geht glimpflich aus, Allah sei Dank. Die Harley-Jungs aus Bahrain verraten uns danach, wie sie daheim Kurven üben: Weil ihr Land nur 28 Kilometer misst und alle Straßen kerzengerade sind, fahren sie die Kreisel in der City ab.

Letzte Station Beirut

Letzte und spannendste Station soll Beirut werden. An der Grenze holen uns nach entnervender Zoll-Prozedur die „Lebanon Riders“ ab.

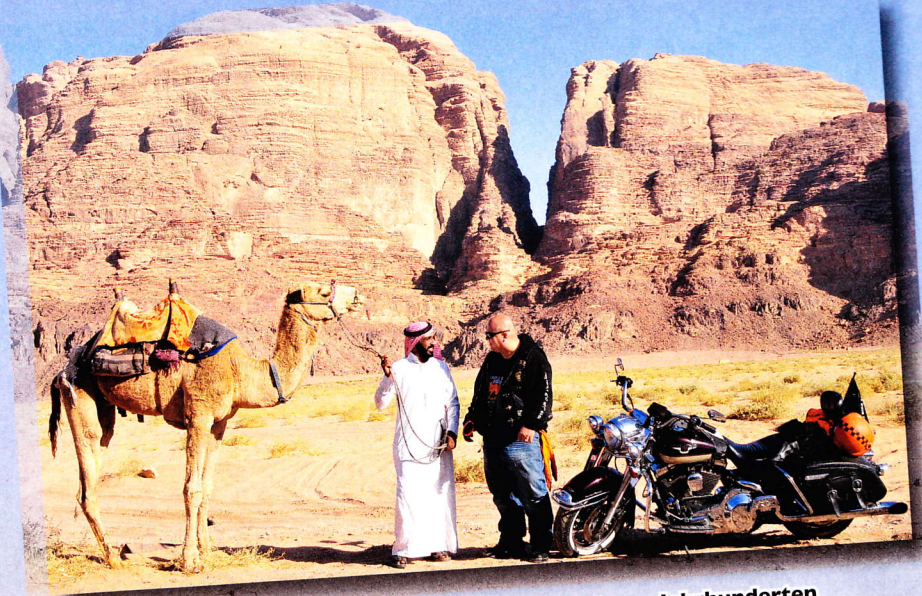
DRESDEN CHAPTER
HOG
HARLEY OWNERS GROUP
GERMANY

Das ist eine lose Gruppierung von Freunden, die miteinander abhängen und fahren.

Hassan, Zweimeter-Hüne und Anführer der Gang, führt uns auf seiner Zwei-Liter E-Glide über Nebenstrecken in die ehemalige Bürgerkriegsstadt. Äußerst glatte Straßen und ein wirklich mörderisch zu nennender Autoverkehr machen das Fahren in Beirut zum zweifelhaften Vergnügen. Es wird gedrängt und draufgehalten, die Geschwindigkeiten sind fern jeglicher Norm, halsbrecherische Überholmanöver von ganz links nach ganz rechts inklusive plötzlich ausschrender Autos gehören zum Programm.

Abgesehen von einem kleinen Blechschaden läuft alles glatt, und wir schauen uns ein wenig in der einst völlig zerstörten Stadt um, in der bis 1992 der Bürgerkrieg tobte. Viel Neues ist zu sehen, jede Menge Geld wurde schon wieder in den Neuaufbau gesteckt. Hassan erzählt uns von dem Angriff, den die Israelis 2006 auf die Stadt flogen und der fast 1600 Menschen das Leben kostete. Ein paar Ruinen künden noch von diesem furchtbaren Rückfall, der im Nahen Osten einfach keine Entspannung aufkommen lässt. „Wir hoffen, dass es ruhig bleibt und sich die Dinge weiter normalisieren“, meint Hassan, der Haushaltswaren und Küchen importiert und deshalb sehr oft in Europa zu Besuch ist. Am Abend tauchten wir ein wenig ins berühmte Beiruter Nachtleben ein, und wenn mich nicht alles täuscht, haben wir dabei recht gut abgeschnitten.

∞ Jens Fuge

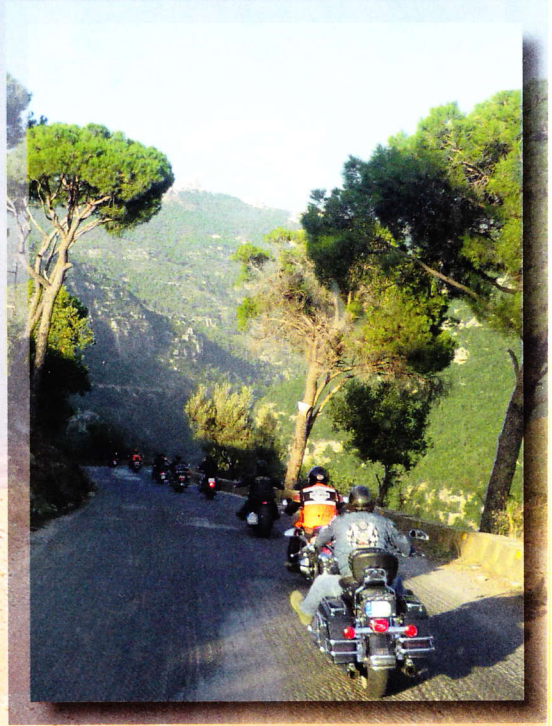


Hier begegnen sich Welten aus verschiedenen Jahrhunderten





Typisch Wüste: In den meisten Fällen führt der Kurs geradeaus



Tipps für den Tripp

Wer mit Freunden nach Syrien, Jordanien oder Libanon möchte, kann den Transport per Truck über Sam Stirl organisieren. Selbstfahren sei die Fährverbindung Venedig - Tartous (Syrien) empfohlen (Visemar Lines, www.visemarine.com). Allerdings braucht man dafür Zeit: Hin und zurück benötigt man stolze sieben Tage. Günstige Flüge bietet Czech-Airlines ab Prag nach Damaskus. Es gibt aber auch Verbindungen ab Frankfurt. Wissenswertes über die Länder bieten die Websites www.syriatourism.org und www.visitjordan.com. Harley-Dealer gibt es in Amman (Al Salam Street, Dead Sea Road, Marj Al Hamam, Amman) und Beirut (Michel Chiha Street, Abi Rached Building, Beirut).

East Ride Tours

Löscherstraße 28
01309 Dresden
Tel 0351 - 311 07 24
www.east-ride.com

„Wir haben alle deutschen
Biker eingeladen“

Wir sprachen mit Louay Kazzaz, dem Chef der „Syrian Riders“



Das Kingdom of Jordan Chapter

BN: Motorradfahren ist in Syrien offiziell verboten. Weiß jemand, warum?

Louay: Nein, ich glaube nicht. Es gibt Begründungen, die mit Sicherheitsbedenken zu tun haben, das Handelsembargo der USA, Verkehrssicherheit, Lärm, Emissionen und solche Sachen. Es wird von allem was stimmen.

BN: Trotzdem habt ihr Harleys. Wie macht ihr das?

Louay: Es gibt immer einen Weg, eine Genehmigung zu bekommen. Mann, wir sind hier im Nahen Osten, da geht immer was!

BN: Wie begann eure Leidenschaft fürs Motorradfahren?

Louay: Wir begannen alle außerhalb der Städte zu fahren, weil es innerhalb verboten ist, selbst mit Mofas zu fahren. Wir hatten zunächst keinerlei Erfahrungen, weil wir nur kurze Strecken gefahren sind. Im Jahr 2006 kam eine Gruppe von Freunden zusammen und gründete die „Syrian Riders“. Immerhin ist Syrien ein wichtiges Transitland, so haben wir viele Kontakte zu anderen Bikern knüpfen können. So bekamen wir wichtigen Support. Inzwischen sind wir schon in der Türkei, in Jordanien und auch in Paris mit unseren Bikes gewesen. Auf 10000 Kilometer im Jahr kommen wir schon im Schnitt.

BN: Habt ihr Regeln für den Club aufgestellt?

Louay: Natürlich. Es geht uns vor allem um Sicherheit. Fahren ohne Helm ist strikt verboten, Zeichen sollen weiter gegeben werden. Formation fahren ist sehr wichtig. Da habt ihr übrigens Defizite.

BN: Du meinst vorhin im dichten Verkehr von Damaskus? Eure Autofahrer drängen sich ja immer in die Formation ...

Louay: Da dürft ihr sie nicht reinlassen. Das klappt immer.

BN: Offiziell bestätigt seid ihr als Club aber nicht. Wie funktioniert das in einem Land, in dem Motorräder nicht offiziell erlaubt sind?

Louay: Wir erwarten die Bestätigung unserer Behörden in den nächsten Monaten. Dann geht auch eine Website online. Ich glaube, die Zeit ist auch reif für eine Änderung der Gesetze, was die Motorräder anbetrifft.

BN: Wie setzt sich euer Club zusammen?

Louay: Wir sind derzeit 40 Leute, die aus ganz Syrien kommen. Ich wurde als Präsident gewählt, ganz demokratisch. Die erste Frau lernt jetzt Motorrad zu fahren, das ist auch ganz neu. Wir sind da offen.

BN: Wann bekommt ihr einen eigenen Harley-Dealer für Syrien?

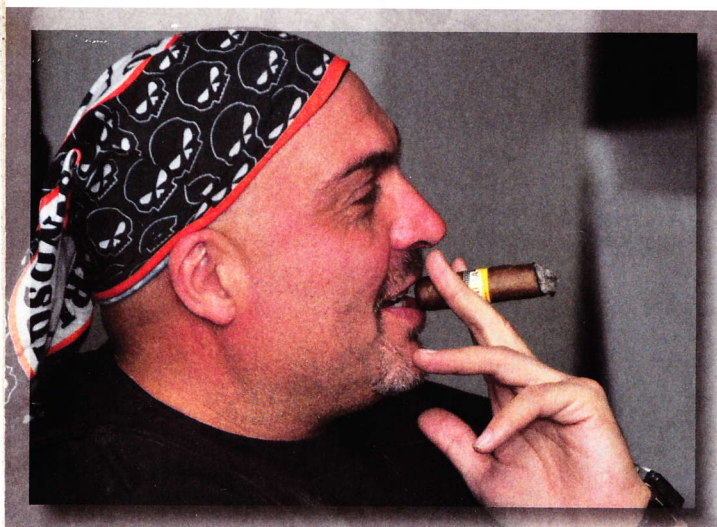
Louay: So schnell wohl nicht, die USA haben ihr Embargo ja nicht aufgehoben. Aber wir sind Teil der internationalen Gemeinschaft, das wird man begreifen müssen. Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass sich die Lage weiter entspannt.

BN: Wann sehen wir euch mal in Europa?

Louay: Wir planen einen Trip zur European Bike Week in Faak 2011. Da wollen wir unsere deutschen Freunde treffen und mit ihnen herumfahren. Außerdem wollen wir sehen, ob das Event dort wirklich so groß ist, wie unsere Freunde uns erzählt haben.

BN: Da könnt ihr davon ausgehen. Wie stellt man es an, wenn man Euch besuchen will?

Louay: Den Kontakt kriegt ihr über East Ride Tours. Wir laden alle deutschen Biker ein, nach Syrien zu kommen und uns zu besuchen. Es wird euch gefallen, man kann eine Menge sehen und erleben!



Louay Kazzaz, Syrian Riders:
„Formation fahren ist
sehr wichtig. Da habt ihr Defizite.“

„Ich liebe Schnitzel!“

Fette Cohiba, Breitling am Arm, gepflegter Kinnbart. Das ist der Prinz, His Royal Highness Prince Abbas Bin Ali, Direktor des Kingdom of Jordan Chapter der HOG, Großcousin des herrschenden Königs Abdullah II. Er ist Director des seit einem Jahr bestehenden Kingdom of Jordan Chapters der HOG.

BN: Prinz Abbas, in Jordanien war Motorradfahren 28 Jahre lang verboten. Warum eigentlich?

Abbas: In der Vergangenheit war das eine Frage der Sicherheit. In den 70er Jahren hatten wir Bürgerkrieg, da benutzten Attentäter gern Motorräder. Also wurde das verboten.

BN: Kann man nun einfach so seine eigene Harley kaufen?

Abbas: Erst muss man einen Nachweis erbringen, dass man ein Sicherheitstraining im Royal Club gemacht hat. Wenn man dort noch Mitglied ist, dann darf man eine Harley kaufen.

BN: Jetzt gibt es Harley-Dealer, das erste Groß-Event und ein HOG-Chapter. Wie wurden Sie Direktor? Von Königs Gnaden?

Abbas: Nein, ich wurde demokratisch gewählt. Das steht hier hoch im Kurs.

BN: Und wie kamen Sie zum Harleyfahren?

Abbas: Mein Großcousin König Abdullah II. brachte mich dazu. Von ihm bekam ich auch meine erste Harley, eine Wide Glide, geschenkt. Wir fuhren bereits zusammen in Genf oder Frankreich. Heute habe ich noch eine V-Rod.

BN: Und was fährt der König?

Abbas: Abdullah II. hat eine Fat Bob und eine Road King. Wenn er in den USA ist, mietet er auch gern eine Harley und fährt dort herum.

BN: Wie groß ist das Royal of Jordan Chapter derzeit?

Abbas: Wir sind etwa 100 Mitglieder und fahren mindestens einmal pro Woche zusammen. Wir unternehmen viel, machen Kurztrips nach Bahrain oder Ägypten. Nächstes Jahr wollen wir eventuell nach Faak kommen. Da gibt es doch diese tollen Schnitzel? Ich liebe Schnitzel!

BN: Die gibt es dort zuhause. Dann lernt Ihr gleich die europäische Szene kennen – den typischen Lifestyle mit Girls, Tattoos und manchmal sogar noch langen Haaren...

Abbas: Ja, ich weiß, das gibt es bei uns alles nicht, aber wir lieben das Fahren auf den Harleys und den Lifestyle genau so. Ich mag das Adrenalin.



Links Sam Stirl, Vize des Dresden Chapters HOG, rechts Prinz Abbas, Chef des Kingdom of Jordan Chapters



Die grausamen Sieben

FSK: ab 16 Jahren
Produktionsjahr: 1968
Spieldauer: 94 Minuten.
Art.Nr.: 400805

18,99



Easy Rider

Der Kultfilm einer ganzen Generation. Mit Peter Fonda, Dennis Hopper und Jack Nicholson. Spieldauer: 95 Minuten. FSK: ab 16 Jahren. Art.Nr.: 305091

9,99



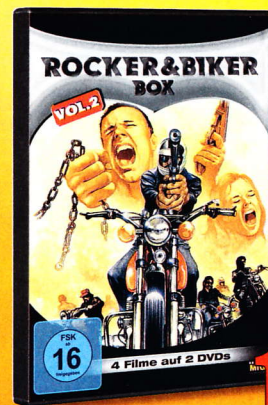
Rocker & Biker Box Vol. 1

Vier der besten Harley-Filme aller Zeiten:

- Run, Angel, Run
- Hell's Angels 69
- Rocker kennen kein Erbarmen
- Das Todesrennen der wilden Engel

Art.Nr.: 803124

14,99



Rocker & Biker Box Vol. 2

- Biker – The Hard Riders
- Biker kennen keine Gnade
- Von Rockern gehetzt
- Hells Angels – Die Engel des Todes

Laufzeit: ca. 360 Min. FSK: ab 16 Jahren. Art.Nr.: 803138

14,99

Szene Shop

Bestellhotline
0621 - 483 61 4700

Alle Preise in Euro inkl. gesetzlicher MwSt. zzgl. Versandkosten. Irrtümer und Druckfehler vorbehalten.